

Politische Rundschau.

Deutschland.

Ueber den Besuch des Kaisers in England wird aus Combs, 31. Juli, weiter gemeldet: Der Kaiser nahm heute an Bord des "Meteor" an der von dem Londoner Jagdklub veranstalteten Wettfahrt teil.

Der Kaiser wird auf der Rückreise von Combs am 8. oder 9. d. auf der Insel Helgoland eintreffen, um daselbst einer Schießübung beizuwohnen, die von den neu errichteten Batterien aus abgehalten werden soll.

Aus den Artikeln der russischen Blätter über den Stand der Handelsvertrags-Verhandlungen mit Deutschland läßt sich entnehmen, daß der Wunsch herausföhrt, daß der Weltkrieg möglichst kurz sei. Das zeigen Aeußerungen, wie: ein schlechter Weltkrieg ist immer noch besser als ein scharfer Weltkrieg u. s. w. Ob die Blätter dabei durch eine Vorsicht von oben her beeinflusst wurden, muß dahingestellt bleiben.

Bei der Nachricht von der "Annerion" der Salomoninseln (im Stillen Ozean) durch die Engländer handelt es sich nur um die tatsächliche Inbesitznahme desjenigen Teiles der Inseln, die England in der Vereinbarung mit Deutschland (1886) überlassen worden ist. Die nördlichen Inseln der Salomonengruppe sind damals der deutschen Reichspforte zugewiesen und am 13. Dezember 1886 durch kaiserlichen Schutzbefehl der Verwaltung der Neu-Guinea-Kompanie unterstellt worden.

Im März d. war eine Anzahl von Sachverständigen aus den Kreisen der Schifffahrt-treibenden, des Handelsstandes und des Versicherungsgewerbes einberufen worden, um über die im Reichs-Justizamt ausgearbeiteten Grundzüge eines Gesetzes betr. die privatrechtlichen Verhältnisse der Binnenschifffahrt zu beraten. Unter Berücksichtigung der Ergebnisse dieser Sachverständigenkonferenz ist nunmehr ein Gesetzesentwurf aufgestellt und den Bundesregierungen zur Begutachtung mitgeteilt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Erzherzog Karl Ludwig, der Bruder des Kaisers von Oesterreich, feierte am Sonntag seinen 60. Geburtstag. Der Tag wurde in Oesterreich vielfach festlich begangen.

Frankreich.

Durch die bedingungslose Annahme des französischen Ultimatus hat sich Siam von Frankreich losgelöst. Allerdings hat es auch Abtretungen von Landstrichen bewilligt, die ihm gar nicht gehören, worüber sich Frankreich noch mit China auseinandersetzen haben dürfte. Der kriegerische Zustand ist noch nicht beendet worden; innerhalb eines Monats soll Siam die Entschädigung zahlen und bis dahin wird Frankreich einen klammhaften Schaden erleiden. Die englische Politik hat eine vollkommene Niederlage erlitten.

Der Kommandant von Dahomey, General Dumas, zeigte der Regierung an, daß König Behanzin sich selbst zur Unterwerfung bereit erklärte und eine große Anzahl französischer Gefangener freigegeben habe.

Eine Depesche aus Lagos meldet, die französischen Soldaten, die von Behanzin gefangen genommen wurden, wären in Sobol auf freien Fuß gesetzt worden. Daraus erhellt man, wie in der Presse betont wird, daß König Behanzin Gefangene gemacht hatte, was man bisher noch nicht wußte. Die Regierung wird aufgefordert, die Namen der Unglücklichen zu nennen, die seit elf Monaten den Grausamkeiten ihrer schwarzen Feinde preisgegeben waren.

Schon wieder ein Enthüllungskandall! Ein gewisser Paul Boell, ehemals Korrespondent des "Temps" in China, hat eine Broschüre veröffentlicht, in welcher er Herr Bourée, den soeben zum Botschafter in Wien ernannten bisherigen Gesandten in Brüssel, des Landesverrats beschuldigt. Bourée war zur Zeit des Tongking-Konfliktes Gesandter in Peking. Er soll, wie Boell "enthüllt", damals

den Chinesen geraten haben, ihren Widerstand fortzusetzen, dann werde Frankreich nachgeben. Daraus seien die 21 Monate währenden blutigen Kämpfe und schwere Völkerverheerungen hervorgegangen, er besitze die Photographie einer Depesche Bourées, worin er den Chinesen die Fortsetzung des Widerstandes antrat. Als seine Zeugen nennt Boell den Senats-Präsidenten Chaumont-Lacour und den französischen Botschafter in Rom Billot. Jules Ferry sei von dieser Geschichte genau unterrichtet gewesen.

England.

Die "Polit. Karr." meldet, daß der Besuch des englischen Mittelmeer-Geschwaders an der istrisch-dalmatischen Küste, der für diesen Sommer in Aussicht genommen, aber infolge der Katastrophe der "Victoria" zweifelhaft geworden war, nunmehr ganz abgesetzt wurde.

Belgien.

Die letzte Senatsfrage hat nunmehr durch ein zwischen der Regierung, der Rechten und der äußersten Linken zu stande gekommenes Kompromiß ihren Abschluß gefunden. Hiernach besteht der Senat aus 101 Mitgliedern, von denen 75 durch alle Stimmberechtigten unter denjenigen Bürgern gewählt werden, die 1500 Frank direkte Steuern mindestens entrichten. (Bisher waren 2000 Frank als Steuerbetrag erforderlich.) Die übrigen 26 Senatoren werden von den Provinzialräten nach freiem Ermessen ernannt. Erst das neue Wahlgesetz soll feststellen, ob die Deputiertenwähler 25 oder 30 Jahr alt sein müssen, um die Senatoren zu wählen.

Dänemark.

In Kopenhagen erwartet man die Ankunft des Zarenpaars zum 20. d.

Portugal.

Zwischen der königlichen Familie und dem Finanzminister Foscini sind peinliche Mißverständnisse ausgebrochen. Der Minister weigert sich entschieden, die ungeheuren Summen für die von der Königin-Witwe Maria Pia während ihrer jüngsten Reise ins Ausland gemachten Ausgaben zu zahlen. Die Bevölkerung steht auf seinen des Finanzministers, der seine Entlassung zu nehmen beabsichtigt, wenn er in dem unerquicklichen Streitfall nicht obliegen sollte.

Rußland.

Die russische Regierung hat die Zollämter angewiesen, österreichisch-ungarische Waren vom 1. d. an nach dem Minimaltarif, unter Ausschluß der von Frankreich zu gestandenen Begünstigungen zu behandeln; die reichsdeutsche Einfuhr dagegen unterliegt dem Höchsttarif und einem denselben noch verschärfenden 50 prozentigen Zuschlag.

Balkanstaaten.

Nachrichten aus Neuvid zufolge befindet sich die Königin Elisabeth von Rumänien auf dem Wege entschiedenster Besserung, so daß man zuversichtlich ihrer baldigen vollständigen Herstellung entgegenblickt. (Nachdem der Kronprinz anderweitig verheiratet ist, hat ja auch die Bacarescu-Krantheit keinen Zweck mehr.)

Die Wahlen zur bulgarischen Sobranje sind vollkommen ruhig verlaufen. In Sofia war, abgesehen von 14 000 Wahlberechtigten nur 3128 Stimmen abgaben, doch die Beteiligung an der Wahl stärker als früher. Gewählt wurden Stambulow mit 3110, die Regierungskandidaten Petrow mit 3107 und Weitsch mit 3096 Stimmen. Auf Radoslawow, Nationalist und andere Kandidaten der Opposition entfielen nur vereinzelte Stimmen. Auch die Nachrichten aus den Provinzen konstatieren einen vollständigen Wahlsieg der Regierung. Das Resultat ist bereits annähernd festgestellt. Danach gehören von den reingewählten 161 Abgeordneten neun der Opposition an; unter denselben befindet sich kein Führer der Opposition und kein ehemaliger Minister.

Amerika.

Die neueste Revolution in Argentinien gewinnt an Umfang, indem sich die Ausländer den Auffrischenden anschließen. Die Wahlen machen Fortschritte, La Plata soll von ihnen besetzt sein.

Afrika.

Belanntlich hat König Menelik von Abyssinien vor kurzem ein eigenhändiges Sendschreiben an verschiedene Monarchen Europas und an den Präsidenten der Republik Frankreich gerichtet, worin er, sich über die von Italien zur Sicherstellung seines afrikanischen Besitzums getroffenen Maßregeln beklagend, seine Absicht kundgibt, den von ihm im Jahre 1889 abgeschlossenen Vertrag zu kündigen und aufzulösen. Der erste Monarch, der auf dieses Sendschreiben antwortete, war, wie die "Polit." berichtet, Kaiser Wilhelm, der dem König ganz offen erklärte, daß dieser weder einen Grund noch das Recht habe, den geschlossenen Vertrag zu kündigen, und ihm den Rat erteilte, im Gegenteil die Freundschaft Italiens zu kultivieren, da dies bloß im Interesse seines Reiches liegen könne. Ganz in demselben Sinne antwortete auch die Königin Viktoria. Der Zar und Präsident Carnot liegen das Schreiben unbeachtet.

Von Nah und Fern.

In einem vegetarischen Speisehaus in Berlin ereignete sich vor einigen Tagen ein "unerhörter" Vorfall. In einem Tisch hatte ein älterer Herr, der schon seit längerer Zeit in dem Lokal verkehrte, Platz genommen und bestellte sich eine der üblichen Krautbraten. Plötzlich machte sich unter den übrigen Gästen große Bewegung bemerkbar. Entrüstete Stimmen riefen nach dem Bier, und als dieser herbeigebracht wurde, festgestellt, daß der angebotene Vegetarier als Zutrat zu der Krautbraten eine Gänseleule, die er eingeschuggelt hatte, versetzte. Sofort wurde der Mann, der seinen Mogen zur "Vergrößerung des Tisches" gemacht und die heiligen Hüllen, in denen man das Fleisch nicht kennt, entweicht hatte, an die Luft befördert.

Die sämtlichen Kriegergräber und Denkmäler bei Metz, Tausende an der Zahl, werden auch in diesem Jahre in hergebrachter Weise am 15. d. geschmückt; daran anschließend wird gegen Abend eine Gedenkfeier für die Gefallenen in der bewährten Schlacht bei Gravelotte veranstaltet werden. Die seit einer Reihe von Jahren in Metz bestehende Vereinigung zur Schmückung der Kriegergräber erdietet sich, alle hierauf bezüglichen Aufträge auszuführen, und es werden besonders die Angehörigen, Kameraden und Freunde der bei Metz ruhenden Krieger gebeten, die für letztere bestimmten Kränze oder sonstigen Aufträge rechtzeitig an den Vorstand der Vereinigung zur Schmückung und Fortbewahrung der Kriegergräber und Denkmäler bei Metz, zu senden. Einmalige Geldsendungen jedoch, sei es für bestimmte Zwecke oder für die allgemeine Gräberschmückung, sind an die persönliche Adresse des Sachmeisters Jonas zu richten.

Eine erste Gefahr droht, wie aus Mündelheiten gemeldet wird, dem Starb der Weinberge, insbesondere aber den bereits reisenden Frühburgundertrauben in der allenthalben mäusenhaft auftretenden Weisse. Das Insekt frisst des Zuckerstoffes halber die Beeren an, werauf dieselben anblauen und zur bürren Masse eintrocknen. In gleicher Weise wie die Trauben, schädigt die Weisse auch verschiedene Obstsorten, wie Pfämen, Apfelfen und Mirabellen. Zur Vernichtung dieses ungeliebten Gastes haben denn auch eine Reihe von Gemeindeführern Maßnahmen getroffen. Seitens der Bürgermeisterei sind die Einwohner aufgefordert, das Insekt zu töten, einzusammeln und dann gegen eine Vergütung aus der Gemeindefasse an bestimmte Stellen abzuliefern. So zählt z. B. die Gemeinde Nieder-Jügelheim für den Liter getöte Weissen 1 Mk. und für deren Nekrose 25 Pf. Diesen Selbsterhaltungsdienst machen sich die Ortseingewohnten sehr zu Nutzen.

Die Tochter Emin Paschas, Feriba, ist mit zwei Damen in München angekommen.

Jugendliche Diebe. Vor einiger Zeit wurde in Preßeln eine Anzahl von Diebstählen begangen. Einbrüchen, besonders am Westwall, verübt. Einer daselbst wohnenden reichen Familie wurde sämtliches Silbergeschloß gestohlen. Jetzt haben sich als Thäter Schüler der höchsten Unterrichtsanstalt, von denen einige bereits im Besitze

des einjährigen Zeugnisses waren, entpuppt. Dieselben sollen dortigen angesehenen Familien angehören. Die jugendlichen Diebe befinden sich hinter Schloß und Riegel.

Ein abscheuliches Verbrechen ist bei Lochstädt (Weipr.) an einem jungen Mädchen verübt worden. Während dasselbe mit einem Kinde durch den Wald schritt, tauchte plötzlich ein fremder Mensch auf, befaß dem Kinde fortzugeben, wari das Mädchen zur Erde, stopfte ihm Gras und Sand in den Mund und bearbeitete es mit Fäusten und Fäßen zertert, daß es die Bestimmung verlor. Jetzt zerterte der Verbrecher seinem Opfer die Junge heraus und versuchte sie abzuschneiden. In diesem Augenblick erschienen zwei Männer am Platze, vor denen der rohe Mensch die Flucht ergriff. Die beiden der rohe Mensch das mißhandelte Mädchen nach einer Wärrerbude, wo ihm die erste Hilfe zu teil wurde, doch lag es infolge der erlittenen Mißhandlungen den Tag über in Krämpfen. Der Verbrecher, ein Arbeiter aus Fischhausen, wurde an einer bei dem Kampfe erhaltenen Wundwunde erkannt und verhaftet.

Im Luzerner Spielkaal ist ein Berliner jüngst gehörig gerührt worden. An einem Abend wurden ihm ungefähr 2000 Frank in bar abgenommen und für 8000 Frank stellte er Wechsel aus. Das Statthalteramt schritt sofort ein, konfiszirte die Spielwerkzeuge und schloß die Sälle. Die Kurhausgesellschaft hat eine Deputation an das eidgenössische Justizdepartement abgeordnet, und sofern dieses das Spiel nicht erlaubt, will die Gesellschaft das Kurhaus sofort schließen.

Die englische Bergarbeiterbewegung ist bereits im vollen Gange. Am 29. v. beliet sich die Zahl der ausländigen Bergarbeiter schon auf 250 000, doch wird dieselbe nach Nachrichten aus weiteren Orten in der zweiten Woche des August wahrscheinlich auf 340 000 steigen. Eine in Newcastle abgehaltene Versammlung von Grubenbesitzern beschloß, die Verantwortung der Arbeiterforderung einer 16prozentigen Lohnerhöhung um eine Woche zu verlagern, um in zwischen mit dem Arbeiterschuß zu beraten.

Ein furchtbares Unwetter ging über Rom nieder. In den niedrig gelegenen Stadtteilen, die vollständig von Wasser stießen, sind mehrere Häuser eingestürzt. Zwischen der Porta Maggiore und der Piazza di Santa Croce fürzte ein etwa 100 Meter langes Stüd der alten Stadtmauer zusammen.

Ein fürstlicher Durchbrecher. Fürst R., der Direktor der Kreditbank in Kursk, nachdem er die Unterschriften der anderen Direktoren der Bank gefälscht und auf diese Weise 300 000 Rubel unterschlagen hatte, mit einer Tangelangefängerin nach Paris entflohen; man glaubt, daß er sich von dort nach Havre begeben habe, um sich nach Amerika einzuschiffen. Die Kreditbank wird infolge des großen Geldverlustes den sie erlitten, in diesem Jahre keine Dividende zahlen können. (Es ist übrigens sehr räthselhaft voll von den russischen Blättern, daß sie den Namen des Ehrenmannes nicht nennen.)

Von einer Musikkapelle aus Straßlingen erzählt ein Verichtersteller, der die Festreise des Erzherzogs Franz Ferdinand mitnahm und bei dieser Gelegenheit auch die französische Verbrecherkolonne in Neu-Stalesdonen besuchte hat. Abends spielte eine 45 Mann starke Musikbande im Stadtpark. Der Dirigent, eine hohe imposante Gestalt mit einem interessanten Wesen, war früher Stationschef in Lyon und ist wegen Wertpapier-Fälschung zu lebenslänglicher Kerker verurteilt. Neben anderen Musikanten wurde auch unsere Volkschöne sehr prächtig entzogen und mußte dreimal wiederholt werden. Bei aller Virtuosität des Spiels konnte man sich beim Anblick dieser teilweise recht herabgewundenen Gestalten in gramem numerierten Straßlingen gewande und der Sträflinge häuer nicht der fälschen Melodien erfreuen.

Die Eisenbahndiebstähle in der Türkei haben sich in letzter Zeit wieder sehr gehäuft. Die österreichische, die deutsche, die französische und die englische Post sind gleichmäßig in Mitleidenchaft gezogen. Am ganzen wurden binnen Jahresfrist etwa 30 bis 40 rekonstruirte Waggon mit etwa 30 000 Frank Bargeld und 17 000 bis

Das alte Kaufhaus.

5) (Fortsetzung.) Nach und nach schloß Marie sich ihr auf ihren Touren häufiger und häufiger an, und wenn sie es nicht verstand, der Not und dem Mangel der Leute abzuhelfen, und oft weit mehr gab, als sie eigentlich konnte, wenn das Geld sehr groß war, so verstand sie es doch nicht, wirklich ihre Herzen zu gewinnen. Sie fürchtete sie mehr, als daß sie sie liebten. Denn ihr scharfer Blick fand immer das, was sie am liebsten verborgen hielten. Sillo sollte ihren ersten Geburtstag in dem neuen Heim feiern, das ihrem Herzen so teuer war, daß nichts mit diesem verglichen werden konnte. Sie stand früh am Morgen auf. Sie wollte zum Strande hinaus, um die Fischer beimföhren zu sehen, und ein Boot nach dem a deren sah sie dem Lande zusteuern, alle aber waren sie mit grünen Zweigen geschmückt, und alle, die eine Flagge besaßen, hatten diese gehißt. Eine Ahnung jagte Sillo, daß dies ihrem Geburtstag gelten müsse, und statt sie mit einem Nücheln zu empfangen, fand sie weineid am Strande, wo ein Boot nach dem andern ankam. Oben auf der Anhöhe stand Marie. Sie war Sillo an diesem Morgen gefolgt und sah tief gerührt auf die Gruppe nieder, die sich ihr zeigte. Umgeben von bürigen, wettergebräunten Männern stand die kleine sulphurartige Sillo da und empfing den fröhlichen Hauchschlag eines jeden der Leute. Den leichten Strohhut hielt

sie in der linken Hand, und mit den reichten, goldigen Locken tummelte lustig der frische Morgenwind. Der erste, der seine Glückwünsche darbrachte, war ein alter Fischer, der trotz seiner hohen Jahre und der schneeweißen Haare noch immer mit hinaussegelte. Er sah ihre Thränen und legte annüchlich die Hand segnend auf ihr junges Haupt. "Gott sei mit Ihnen, mein Kind!" sagte er gerührt und es kam ihr vor, als sei dies ein Gruß von ihrem Vater. Marie sah sie mit einem Gefühl von Armut an, das sie sich nicht erinnerte, je empfunden zu haben. Sie hatte viel für die armen Fischer und ihre Familien gethan und sie stand fremd und allein zwischen ihnen. Was mochte da nur bei Sillo sein, die alle Herzen eroberte, fragte sie sich selbst. Aber, ohne die Frage zu beantworten, eilte sie schnell nach Hause. Sie hatte keine Lust, diese Scene abzubrechen. Kurz darauf trat Sillo mit geröteten Wangen ein, und als sie den festlich gebedekten Kaffeetisch sah, eilte sie Marie entgegen, um ihr zu danken. Doch das freundliche Gefühl, das Frau Hausgaard getrieben hatte, dem Geburtstagskinde entgegen zu gehen, war jetzt geschwunden und dem jungen Mädchen enigig nicht der große Unterschied zwischen dem Glückwunsch der armen Fischer und der kalten, abgemessenen Umarmung ihrer Kousine. Guten Morgen, Meerzhaun," lautete eine freundliche Stimme, und sie wendte sich vergnügt um, um die Umarmung entgegenzunehmen,

die, wie sie wußte, ihrer wartete. Hier fehlte ihr die Wärme nicht. Sie wußte, daß der feste Handdruck und die treuen Augen, die lieblosend auf ihr ruhten, von Herzen kamen und daher war er ihr auch so lieb; ja, seit des Vaters Tode hatte sie nie jemand so lieb gehabt. "Was ist da los, Thränen in den schönen Augen und an solchen Festtage. Das geht nicht, das dürfen wir nicht leiden, Marie." "Daß meine Thränen dich nicht erschrecken. Sie sind zwischen Freude und Entbehrung geteilt und wenn eure Blicke die Entbehrung fortjagt, so bleibt nur die Freude zurück." "Nur die Freude," sagte Marie mit sanfter Stimme, "ach, glaube mir, Kind, die Menschen sind arm, die nichts entbehren." "Dann sind wir alle reich," entgegnete Hausgaard und ließ sie Hand langsam über ihre Stirn gleiten. Marie wandte sich schnell um und schaute zu ihm auf. "Und welche Entbehrung macht dich reich?" fragte sie verunbert. "Die Entbehrung, die mein Leben arm macht." Dies waren die ersten Worte von ihm, die auf seinen Kummer deuteten, und doch verstand sie sie nicht. Aber, als bereute er seine Worte, lachte er im nächsten Augenblick munter auf und führte die Königin des Festes mit einem so glücklichen Nücheln zu Tisch, als habe die Sorge keinen Platz in seinem Herzen und der ernste Blick, den Marie auf ihn gerichtet hatte, als wolle sie in seiner Seele lesen wurde plötzlich ruhig.

Sie senkte erschreckt auf, als sei eine Hand von ihrer Brust gefallen. Sie war beinahe bang mehr zu finden, als sie erwartet hatte. Sillo hatte ein Gefühl, als sei die Sonne die über ihrem neuen Heim schien, nur eine kalte Winter Sonne, die wohl ihr Auge blendete, aber ihr Herz erwärmen konnte. Es folgte eine stille Ruhe in ihr, aber von dem tiefen innerlichen Frieden, der an einem herrlichen Sommer tag kommen kann, kannte man nichts das sie konnte, ebenso wenig, wie man Donner Bliz kannte. Die ewige Ruhe erwählte sie. Sie konnte zu Zeiten einen Sturm wünschen, der die Welt reinigen und Raum und Abwechslung bringen würde. Diese Einformigkeit lag brüderlich über ihr, und selbst ihr leicht beweglicher Trost konnte nicht darunter. Da kam plötzlich eine Veränderung ins Spiel und diese brachte Sorge und Unruhe mit sich. Mariens Mutter ward gefährlich krank und Tochter verließ weder Tag noch Nacht ihr Bett und obgleich Sillo gern die Krankenpflege über ihr teilte, so konnte sie Marie doch nicht bewegen, dem jungen Mädchen ihren Trost zu überlassen. Sie antwortete Marie aber bestimmt. "Die Jugend paßt nicht fürs Krankentragen. Du sollst hier in Ruhe bleiben mit hohlen Augen und blaffen Wangen leben." Und von dieser Ansicht wich sie nicht, das wußte Sillo. Sie kämpfte mehrere Wochen an dem Bett der Mutter, um den Tod zu verzögern, wollte nicht weichen. Täglich kam er